

## Besprechungen.

Przywara, E., *Crucis Mysterium*. Das christliche Heute. 8<sup>o</sup> (408 S.) Paderborn 1939, Schöningh. M 5.—; geb. M 6.50.

Propheten und Dichter lieben es oft, in einer Sprache sich auszudrücken, die nur der Eingeweihte versteht. In diesem Buch über „das christliche Heute“ spricht ein „Prophet“ und Dichter. Wer die Mühen der Einweihung nicht scheut, wer sich durch manch kühne „dichterische“ Zusammenschau der entlegensten seelischen Haltungen (besonders in den Ausführungen über Ignatius und Nietzsche) nicht verleiten läßt, das Buch sofort beiseitezulegen, der wird sich am Ende reich beschenkt, ja zutiefst aufgerüttelt finden.

Der „Prophet“ enthüllt das „innere Gesicht der Kirche von heute“, unbarmherzig reißt er alle Verkleidungen weg, wie ein „Jagdhund des Himmels“ verfolgt er die Ichsucht bis in die verborgensten Schlupfwinkel und jagt den zagenden Willen auf zu christlicher Radikalität. Ein paar Beispiele: *Gemeinschaftsfrömmigkeit* ist nur dann echt, wenn sie nicht verzweifelnde oder ästhetisierende Flucht ist aus persönlichem Leben der Aszese, sondern wirkliche Reifung des persönlichen Lebens aus stürmischen Jahreszeiten dieses Lebens in die stille Objektivität des Dienstes. Mensch und Geist verdorren und versanden, wenn sie ganz in der Gemeinschaft aufgehen (107). Eine einseitige Betonung der Kirche als Form kann Verkleidung einer Angst sein, der Angst einer Selbstbewahrung gegen Gott (113). Die *theozentrische Frömmigkeit* kann werden zur Verkleidung eines geheimen Stolzes, der das mühevoll Wirken im menschlichen Bereich ersetzt durch eine Verhüllung des Chaos in göttliche Gewänder (115). *Eschatologische Frömmigkeit* kann sich verkleiden in Vorwegnahme der „Verklärung“, die nicht wahrhaft durch Gethsemani und Golgatha gehen will, sondern nur einen Doketismus des Kreuzes lehrt oder praktisch lebt: Verwechslung von ästhetischer mit religiöser Kontemplation (118). *Liturgische Frömmigkeit*: Leben der Liturgie wird nur auf dem persönlichen Wege von Aszese und Mystik wirklich religiöses Leben; Feindschaft gegen Aszese und Mystik erkauft es nur mit dem Preis eines formelhaften Verdorrns und eines geheimen religiös unverbindlichen Ästhetizismus (145). Grundverkehrungen des Geistes der *Gesellschaft Jesu*: Ein rational bürgerlicher Jesuitismus, der das Kreuz des Opfers domestiziert in eine religiöse „anständige Vernünftigkeit“, ein magisch aktivistischer Jesuitismus, der in zwingendem Eifer Gott und Menschen nicht die Freiheit läßt und so die restlose transparente Werkzeuglichkeit dämonisiert in ein ungeduldig hetzendes Herrentum über Gott und Menschen (162). Gefahren für diese Haltung: Kalte Zweckbetrachtung, die mit allem „Schach spielt“; asketischer Heroismus und Stoizismus, Verhärtung des Herzens; „Klugheit des Abwägens“, die wird zu Flucht vor der Entscheidung oder Angst vor der Unbequemlichkeit der Treue (208). In *ethischer Aktivität und mystischer Passivität* (Bremond) schwelt noch der Rauch des dämonischen Feuers, selber „wie Gott“ zu sein, im Taumel geistlicher Ehrgeiz-Träume, darin die „religiöse Unruhe“ zu einem obersten Oben fiebert (236). Die Dämonie männlicher Herrschsucht ist harmlos gegenüber der Dämonie der Mütterlichkeit und erst recht *geistlicher Mütterlichkeit*, die durch sich selbst Demut und Liebe zu sein scheinen, aber Gott gleich sein wollen, der allein unbedürftig lieben kann, weil

dies *das* Attribut seiner unbedingten Transzendenz ist (304).

Aber nicht nur Bußprediger ist dieser „Prophet“, er zeigt positive Ziele, indem er das *radikal Christliche* aufruft gegenüber dem „Antichrist“, dem „neuen Menschen“ von heute, der im besonderen Zeichen Nietzsches steht: Hingabe, Übergabe, Sichvergessen, ohne Abstrich, ohne Bedingung; den Boden unter den Füßen verlieren, in den Abgrund hinein, selber abgründig offen gegen Gott werden, ganz untergehen in den Abgrund der göttlichen Liebe; ganz Ohnmacht, Schwäche, Leere, Nichts werden, daß Gott allein Fülle und Alles sei; ganz Schweigen werden, das im leisesten Hauch der Stimme des Herrn schwingt; kein sorgsames Sichwahren und Sichpflegen, sondern fortgerissen in den Sturm der Liebe. Doch nicht ein Nichts um des Nichts willen, sondern aufgerufen zum aktiven Gotteslob, Christus, das Licht zu strahlen in die Welt hinein. Verschwinden, aber nicht in ein irdisches Nichts, sondern wie Gott, der Schöpfer, sich in die objektive Schöpfungsordnung verschweigt (146). Diesem Ruf gegenüber klingt der Schrei Nietzsches, der in seinem Übermenschen den christlichen Menschen überbieten will, wie ein hohles Echo. Zu dieser christlichen Radikalität sind alle die verschiedenen Ordens- und Frömmigkeitsrichtungen der Kirche aufgerufen; darum macht der Verf. sichtbar, wie sie alle einander eigentümlich bedingen; darum warnt er vor der Kurzschluß-Form der Gegensätze, die kurzweg *eine* Seite in beiden zur alleinigen machen möchte. Alle sollen und wollen zutiefst dienstbar sein dem einen Christentum der Kirche im Weltleben. Diese wenigen Andeutungen können kaum von ferne den Gedankenreichtum dieses kleinen Buches ahnen lassen. Nur auf das 11. Kap. sei noch hingewiesen: *Herz-Jesu-Andacht*; wenn manche heute eine Vertiefung dieser Andacht fordern, hier ist sie gegeben.

Die reife Abgewogenheit dieses Buches ist spürbar bis hinein in die *Komposition*. Das Thema des Buches: *Crucis mysterium*. Prolog: *Introitus* des Mittwoch der Karwoche. Epilog: *Veni Sancte Spiritus*. Das Geheimnis des Opfers ist das Geheimnis des Feuers der Liebe. Drei Teile: Christ und Antichrist. Christus Leib der Viel-Glieder. Gott in der Welt. Die „Ewige Wiederkehr“ Nietzsches ist wie ein Nachtraum des Kreislaufes der Liebe. Das Buch ist reich an erstaunlich scharf geschliffenen *Formulierungen*, die wegen ihrer Knappheit und Gedankentiefe nicht zuletzt die Besten der christlichen Jugend von heute ansprechen und befruchten werden.

J. B. Schoemann S. J.

Larrañaga, V., S. J., *L'ascension de Notre-Seigneur dans le Nouveau Testament* (Scripta Pont. Inst. Bibl.). gr. 8<sup>o</sup> (XIV u. 659 S.) Rom 1938, Inst. Bibl. Pont. L 96.—.

Liest man die auf den ersten 130 Seiten dieses Buches zusammengefaßte Geschichte der Kritik des Himmelfahrtsgeheimnisses, wie sie sich in den letzten 150 Jahren zumeist im Lager der nicht streng offenbarungsgläubigen Wissenschaft entfaltet hat, und vergleicht man damit die wenigen, zudem nicht vollständigen Versuche katholischer Forscher, die sich bemühten, die destruktiven Folgen jener Kritik aufzuheben, wird man dem Verf. sowohl die große Aktualität des Themas zuerkennen als auch Dank wissen für die gründlich geleistete Arbeit. L. ging an sein Thema mit voller Beherrschung der Literatur heran. Er hat die Meinungen der anderen gewissenhaft geprüft und in solider, wissenschaftlicher Behandlung der Texte sich seine Ergebnisse erarbeitet. Dazu kommt